

Unser Interview

Wir sprechen über Sportjournalismus

Es braucht nicht bewiesen zu werden, auch nicht durch ein Interview, daß heute die sportliche Information eine Notwendigkeit ist. Und die Notwendigkeit einer eignen Sportpresse in unserem kleinen Lande wäre dem Zweifler sehr leicht vor Augen zu führen: er bemühe sich einmal an einem Montagmorgen in die hauptstädtische Bahnhofhalle, schaue in die abgehenden Züge, die Straßenbahnen, die Büros und Werkstätten — überall, überall taucht er auf, der «Gelbe Sport», und geht von Hand zu Hand. («Herrlich,» sagte uns Pierre Kellner, der Gründer und Herausgeber der «Nouvelles Sportives», wie der «Gelbe Sport» offiziell heißt, «herrlich,» sagte er träumerisch, «wenn alle meine Kunden wären, die mein Blatt lesen!»)

Aber ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit einer eigenen Sportpresse



MARCEL FRICK

Redaktionssekretär der „Nouvelles Sportives“

hierzulande: ihre Lebensfähigkeit. Wenn man das Eintagsfliegen-Dasein all der Spezialzeitungen und -Zeitschriften bedenkt, die plötzlich «einem dringenden Bedürfnis nachkamen», die mit Leidenschaft gegründet und mit Resignation in ihrer Jugend Morgenblüte zu Grabe getragen wurden. Ein gutes Zeichen für eine Sportzeitschrift — und für unsern Sport! — daß die «Nouvelles Sportives» vor kurzem ihren 10. Geburtstag feiern konnten.

Zu diesem Festtage erschien eine Jubiläumsausgabe der «Nouvelles», die durch die besondere Art u. die Güte ihrer Beiträge auch solche festhielt — wie z. B. den unwürdigsten Ihrer Diener — die blinde Sportomanie nicht grade unter ihre Leidenschaften zählen.



JACQUES DIESCHBOURG

Chef-Redakteur der „Nouvelles Sportives“

Wir ändern Journalisten und solche, die einen Flirt mit der Muse unterhalten, wir sind ein wenig in Versuchung, auf die Kollegen aus dem Sport-Rayon — gestehen wir's nur ruhig ein! — ein wenig in der Art herabzusehen, wie der Ladenschwengel aus der Abteilung für seidene Damenwäsche auf den Ladenschwengel aus der Abteilung für Herrenunterhosen. Wo wir doch alle, ob in der hohen Politik, dem Lokalen, dem Feuilleton, dem Bildbericht oder dem Sport am selben Seil ziehen: Information und — wenn man noch Ideale hat — ein wenig Pädagogik.

Jedenfalls, die Jubiläumsnummer der «Nouvelles Sportives» konnte einen dazu bringen, sich einmal über das Problem des Sportjournalismus nicht hinwegsondern auseinanderzusetzen. Und sie brachte uns wirklich dazu, daß wir den Chefredakteur des Jubelkindes — er heißt Jacques Dieschbourg und hat seinerzeit mit Pierre Kellner zusammen das Neugeborene aus der Taufe gehoben — aufsuchten und mit ihm über Sportjournalismus sprachen.

Wir erzählten ihm — man muß sich ja überall angenehm einführen! — zuerst die folgende Begebenheit:

In einer Gesellschaft von Intellektuellen wurde die Ausschreibung eines Preisausschreibens für literarische und journalistische Leistungen erwogen. Da schlug

u. a. auch einer mit toderntem Gesicht vor: wie wäre es, wenn wir auch die beste Sportreportage prämierten würden. Darob allgemeine Heiterkeit.

Sehen Sie, sagen wir, es wird in unsern Kreisen im allgemeinen nicht viel gehalten von den formalen Qualitäten unseres Sportjournalismus. Wir finden, daß er zu sehr Clichee ist, erstarrt in fertigen Formeln, unpersönlich, farblos. Was sagen Sie dazu?

D.: Ich gebe zu, daß in dieser Hinsicht noch manches zu tun bleibt, aber bedenken Sie, daß es sich hier im allgemeinen nicht um Berufsjournalismus handelt, sondern vor allem um Leute guten Willens, die dem Sport dienen, so gut sie können. Man muß unsern Sportjournalisten natürlich raten, ihren Berichten, ihren Artikeln mehr Kolorit zu geben, mehr Variation hineinzubringen, das Schema aufzugeben.

Wenn heute der Sportjournalismus vielfach nicht die rückhaltlose Anerkennung genießt, so kommt das daher, weil der Sportgedanke noch nicht im Volke verwurzelt ist, der Sport gewissermaßen noch in den Kinderschuhen steckt. Aber vieles, sehr vieles hat sich doch seit einigen Jahren geändert, was wir besonders an unserem Leserkreis verspüren.

Wir: Gibt es denn schon einen richtiggehenden Sportjournalismus in Luxemburg?

D.: Der Beantwortung dieser Frage kommt man am nächsten, wenn man sagt, daß im allgemeinen der luxemburgische Sportjournalismus dem luxemburgischen Sporte angepaßt ist. Die Ereignisse sind nicht allzu zahlreich und sie werfen obendrein keine Probleme von himmelstürzender Bedeutung auf — das heißt, nicht, wie manche Vereinsmeier es glauben. Es ist meiner Ansicht nach aber ein Fehler, daß die meisten Kollegen die Ereignisse auf sich zukommen lassen, anstatt ihnen entgegen zu treten. Das heißt der Sportjournalist hat sich nicht nur mit dem zu begnügen, was ihm seitens der Vereine, Verbände und Privatorganisatoren geboten wird, sondern er muß selbst schöpferisch wirken, Pläne schaffen und Ideen aufwerfen können.



PIERRE KELLNER

Gründer und Herausgeber der „Nouvelles Sportives“